

**Echo auf die Stimme aus Oesterreich über Baar-Expeditionen
in Nr. 19 des Börsenblattes.**

Mit Vergnügen habe ich Ihre für Baarbezug lautende Stimme vernommen und bin mit Ihrer Ansicht vollkommen einverstanden, theils der bedeutenden Zeitersparniß, theils des erhöhten Rabattes wegen. Die gleiche Klage aber, wie Sie über die Verleger, habe auch ich und weiß gar manchmal nicht, soll ich mehr das eiserne Festhalten an alt hergebrachten Formen bewundern, oder mehr den Mangel an kaufmännischem Sinne bedauern. In der ganzen Handelswelt wird bei Baarzahlung auch Extrarabatt verwilligt, nur im Buchhandel nicht und doch will der Buchhändler auch Kaufmann sein oder sollte es doch wenigstens sein; dieser Stand allein bringt Baarbezug in gleiche Kategorie mit einem Bezug auf mindestens 12 Monate Credit, handelt also eben so unklug als ungerecht. Ich spreche aus Jahre langer Erfahrung, nur wenige Ausnahmen habe ich gefunden, gerade diese Ausnahmen haben aber die bedeutendsten Verleger gemacht. Ich wohne zufällig in einer Stadt, die durch mehrfache schnell auf einander folgende Fallissements im Buchhandel einen schlechten Klang hat, bin also gezwungen, da, wo Credit verweigert wird, baar einzulösen. Gar oft weiß ich nicht, soll ich mich mehr ärgern oder die Schreiber mehr bedauern, wenn ich die Bemerkungen auf meinen Verlangzetteln lese: „steht mit 25%, — steht mit dem gewöhnlichen Rabatt gegen baar zu Diensten: — bitte durch Ihren Herren Commissionär zu verlangen“ und dergleichen mehr. — Glauben denn jene Verleger, der von ihnen auf solche höchst ungefällige und ungerechte Weise gemißhandelte Sortimenten werde für ihren Verlag mehr thun, als er seinen Kunden gegenüber muß? Ich habe jenen Verlegern überraschende Beweise von der Absatzfähigkeit ihres Verlages gegeben, die mir mit erhöhtem Rabatt bei Baarbezug freundlich entgegen kamen, ich habe aber auch Andere ganz und gar zu entbehren gewußt, denn am Ende kommt es am meisten auf den Sortimenter an, ob er dieses oder jenes Werk empfehlen will. Noch einen andern Vortheil hätte Ihre Proposition, wenn sie angenommen würde, es würden nämlich nicht so viele Bankerotte vorkommen, wie es auf die seither betriebene Weise der Fall gewesen; wer sieht, daß er nicht den hinreichenden Fond hat, wird das Etabliren von selbst bleiben lassen. Dadurch käme mehr Ehre in den Buchhandel und mehr Vertrauen in's Publicum! Die etwaige Befürchtung, daß bei solch' erhöhtem Rabatt der Rabattschleuderei in die Hände gearbeitet werde, schwindet dadurch, wenn für jede Handlung, die der Rabattschleuderei durch schriftlichen Beweis überführt wird, die Begünstigung des erhöhten Baarbezugs aufhört. Man brauchte dazu keine besoldeten Denuncianten, das Publicum ist selbst bereitwillig genug dazu. Einheit aber gehört dazu, darf solche aber im deutschen Buchhandel gehofft werden?
H. in W.

Entgegnung.

Dem abermals anonymen Fragesteller im Börsenblatt Nr. 17 kann ich zu meinem Bedauern nur zur Antwort geben, daß es mir unmöglich ist, zur gleichmäßigen Preishaltung des Schulblatts etwas beizutragen. Die Aufträge, welche der Post zugehen, sind meist von Geistl. und Schulbehörden, werden aus deren Cassen bestritten und kann der Ausgabe-Etat nicht gut erhöht werden.

Mein eigener Vortheil würde es sein, wenn der ganze Debit im Buchhandel statt fände, denn an sämtlichen Exemplaren, welche die Post braucht, habe ich auch nicht den allermindesten Gewinn.

Das Schulblatt ist bekanntlich nicht mein Eigenthum und ich erhalte lediglich die Exemplare, welche ich für den Buchhandel brauche. Der Bedarf für die Post geht nicht einmal durch meine Hände, woher mir denn auch dessen Belang sogar unbekannt ist.

Dies meine einzig mögliche Entgegnung! —

Berlin, 18. März 1851.

Ludwig Dehmigke.

Entgegnung.

In Nr. 8 des Börsenblattes v. d. J. wird auf S. 88 ein Artikel aus der Weser-Zeitung abgedruckt, betreffend „das Treiben deutscher Literaten in Wien“. Die verehrliche Redaction des Börsenblattes hat wohl die Männer nicht persönlich, auch nicht aus ihren Schriften kennen zu lernen Gelegenheit gehabt, welche die Weser-Zeitung in jenem Artikel brandmarkt. Es ist daher Pflicht im Interesse der Wahrheit und der Ehre, so wie in dem einer vernünftigen Pressfreiheit, Verdächtigungen entschieden entgegenzutreten, wie solche jener Artikel der Weser-Zeitung in die Welt schleudert. Dr. Kieselbach, ehemaliger Redacteur der Deutschen Zeitung, befand sich im Auftrage der Redaction der Allgemeinen Zeitung, an der er selbst seit Jahr und Tag theilhaftig war, in Wien. Seine — ch Artikel in der Allgemeinen Zeitung liegen der gebildeten Welt zur Beurtheilung vor und seine Schrift über die Continentsperre haben sich wenigstens alle diejenigen angeeignet, welche sich für Handelspolitik interessieren. Ein unbefangenes Urtheil muß Dr. Kieselbach das Zeugniß geben, daß er für die materielle Einigung Deutschlands seit einer Zeit, ehe noch Freih. von Bruck den Plan eines deutsch-österreichischen Zollvereins veröffentlichte, mit eben so großer Kenntniß als Energie kämpft und die seit des viel verkannten Fr. List's Tod offene Lücke auf dem Gebiete nationaler Handelspolitik bereinst auszufüllen, mit allem Grunde hoffen läßt. Dabei ist ihm nichts fremder als „arrogantes Auftreten“, vielmehr wetteifert bei ihm die Bescheidenheit mit reicher Weltanschauung und gelehrter Bildung. Der gesunde Sinn der Wiener weiß solche Eigenschaften höher zu schätzen, als das Gift der Verläumdung in der Weser-Zeitung, welche ihren Mitbürger K. besonders und außerdem Alles anfällt, was für ein großes durch und mit Oesterreich auf der Grundlage der materiellen Einigung aufzubauendes Deutschland wirkt.

Berichtigung.

Mit Genugthuung können wir hier mittheilen, daß die in Nr. 20 des B.-Bl. gegebene und der deutschen Allgemeinen Zeitung entnommene „Nachricht aus Prag“, wonach ein Circular an die dortigen Buchhandlungen gegangen sein soll, mit der Weisung, alle Manuscripte von in Druck zu legenden Brochüren vor dem Drucke der Militairbehörde vorzulegen, und worüber wir schon in jener Nummer unsern Zweifel aussprachen und die Prager Collegen um deshalbige Nachricht baten, sich nach dem eben erhaltenen Briefe einer geachteten Prager Firma nicht so verhält.

Ein frommer Wunsch.

Es würde gewiß im literarischen und geschäftlichen Interesse sein, jetzt eine Gesamtausgabe der Schriften Clemens Brentano's zu veranstalten.

Miscellen.

Wie wir aus zuverlässiger Quelle hören, hat die 1847 in Karlsruhe anonym erschienene Schrift: „Wer erbt in Schleswig?“ Herrn General-Lieutenant J. von Radowiz zum Verfasser. Dies als Antwort auf so viele deshalbige Vermuthungen.

Wir machen auf einen, im 6. Hefte von: Prug und Wolffsohn Museum befindlichen Aufsatz von Guskow aufmerksam: „was sich der Buchladen erzählt.“ Derselbe dürfte sehr viel Wahres u. zu Beherzigendes über die literarischen Erscheinungen der letzten Jahre enthalten! Er geißelt mit Recht die Manierirtheit und Poesiehascherei in unserer Literatur der Gegenwart und noch mit mehr Recht das Geplänkele der eleganten u. verzierten Ausgaben von Büchern, die man nur des Einbandes wegen, nicht des Inhalts wegen kauft! Wir dürfen es uns nicht verschweigen: der Werth eines großen Theiles der Erscheinungen der Gegenwart liegt im Einbande der zierlichen Miniatur-